

oder sogenanntem Ungeziefer sich nähren? Höchstens können sie auch ein wenig erschrecken, wenn ihr so in euren stillen Gedanken dahin geht und auf einmal etwas im Laube rauscht. Aber wer ein gutes Gewissen hat, muß sich gewöhnen, nicht vor Allem zu erschrecken. Wer ein böses Gewissen hat, dem ist freilich in diesem Punkte übel rathen.

„Der Wind im Wald, das Laub am Baum
Sauf't ihm Entsetzen zu.“

Nun, Alle sind so furchtsam freilich auch nicht, und im Frühjahr, wenn man wieder ins Feld und ins Grüne geht, und überall in der mannigfaltigsten Gestalt das frohe Leben hervorstimmelt und laut wird, bleibt auch wohl ein verständiger Mann einen Augenblick vor einer Eidechse stehen, betrachtet ihr grünes Gewand, wenn es schöner als Smaragd an der Sonne schimmert, bewundert ihre unnachahmliche Geschwindigkeit und sieht mit Vergnügen ihren unschuldigen Spielen zu. Dann geht er mit guten Gedanken seines Weges weiter, riecht an seinen Frühlingsstrauch und kann sich nicht genug erschauen an den blühenden Bäumen und farbigen Matten umher.

Gott sorgt auch für diese Thiere. Sie haben nicht genug Wärme in sich, um den Winter über dem Boden auszuhalten; auch würde es ihnen an Nahrung und Gebüsch zum verborgenen Aufenthalte fehlen. Sie vertriehen sich daher und bringen den Winter im Schlase zu. Ohne Kalender wissen sie ihren Monat. Aber wie im Frühjahr das Volk der kleinen Mücken lebendig wird, und alle Keime in Gras und alle Knospen in Laub aufgehen, ruht die tiefer dringende Frühlingssonne auch dieses Geschöpf aus seinem Schlase und Winterquartiere, und wenn es erwacht, ist schon für alles gesorgt, was zu seines Lebens Nahrung und Nothdurft gehört. — Bekanntlich haben diese Thiere nicht alle einerlei Farbe; aber eine Art derselben muß um ihrer Nahrung willen sich am meisten aus dem dunklen Gebüsch heraus ins Grüne wagen. Darum ist auch ihre Farbe grün. In dieser Farbe wird sie im Grase weder von den Thieren, welchen sie nachstellt, so leicht entdeckt, noch von dem Storche, der ihr selber aufs Leben geht.

* 40. Der Laubfrosch.

Wer sollte das hübsche grüne Thierchen nicht kennen, das sich in vielen Häusern beliebt gemacht hat! Wie oft sieht man es da in ein enges Glas eingesperrt, das nebst Wasser nur ein schmales Leiterchen enthält! Darauf nun soll der Bewohner sitzen und schönes Wetter ansagen. Freilich eine enge Wohnung für das muntere Thier, das den Verlust seiner Freiheit hart empfinden muß. — Doch wo haben wir denn unseren Laubfrosch gefangen? Draußen im Haselbusch oder auf einer anderen Pflanze, und es hat ziemlich schwer gehalten, bis wir ihn fanden, denn er sieht genau aus wie die Blätter, unter denen er sitzt, und nur die dunklen, glänzenden Augen, mit dem goldschimmernden Häutchen darum, haben ihn uns verrathen. Ja, was merkwürdig ist,